



Forschungsinstitut für Friedenspolitik e.V.

Leiter: Dr. Alfred Mechttersheimer

Ohne Friedensforschung kann der wachsende Friedenswille der Bevölkerung nicht politisch wirksam werden.

Wir analysieren die amtliche Rüstungs- und Sicherheitspolitik, entwickeln konkrete Alternativen und leisten der Friedensbewegung Argumentationshilfe.

Diese Arbeit wird von der Bundesregierung massiv behindert. Deshalb brauchen wir Ihre Unterstützung.

Beteiligen Sie sich an unserer Arbeit als förderndes Mitglied!

Mindestbeitrag jährlich DM 100. Auch Einzelspenden sind steuerlich absetzbar. Kostenloser Bezug unserer Monatschrift MEDIATUS.

An das

Forschungsinstitut
für Friedenspolitik
Postfach 15 29

8130 Starnberg

Ich möchte förderndes Mitglied
des Instituts mit einem Jahres-
beitrag von DM werden.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

REGISTER

GESTORBEN

Charlie Rivel, 87. Das rot-weiß geschminkte Gesicht mit der kantigen Clownnase, umgeben von grellrotem Haarkranz, den kleinen, runden Körper



im viel zu langen roten Hemd, in der einen Hand eine Gitarre, in der anderen einen Stuhl, den er hinter sich her zerrte – so kam Charlie Rivel mehr als 50 Jahre lang auf die Bühne. Der katalanische Clown war ein Weltstar. Begonnen hatte er seine Karriere mit einer Chaplin-Parodie: Er hängte sich mit Melone und Stöckchen an die Schaukel – „Charlot am Trapez“ begeisterte die Leute, Rivel übernahm von seinem großen Vorbild den Vornamen – Charlie. Als José Andreu war er geboren worden, ein Artistenkind, das schon als Dreijähriges mit den Eltern in einem Wanderzirkus auftrat – der kleine Kerl stemmte Riesengewichte aus Pappmaché. In Berlin, an der Scala, hatte er den Gag, der sein Markenzeichen werden sollte, „Akrobat schön!“ , erfunden. Die Nummer war aus Zufall entstanden: Rivel mußte sein Programm umbauen, weil ein Partner erkrankt war. Als er dem Direktor vorschlug, die Lücke mit akrobatischen Clownereien zu füllen, war der einverstanden: „Akrobat? Na, schön!“ Rivel gefielen die deutschen Worte, er wiederholte sie abends auf der Bühne – die Berliner waren hingerissen. Deutschland wurde zum bevorzugten Gastspielland für den Spanier. Bald nach dem Zweiten Weltkrieg zog sich Rivel zum erstenmal von der Bühne zurück. Doch immer hatte der heitere Clown ein Comeback. Vor zwei Jahren gab er dann tatsächlich seine Abschiedsvorstellung vor deutschem Publikum auf der Berliner Funkausstellung. Am vergangenen Dienstag starb Charlie Rivel in einer Klinik bei Barcelona an Herzversagen.

David Niven, 73. In den Filmen „55 Tage in Peking“ und „Die Kanonen von Navarone“ spielte der Schotte Figuren, die er bestens kannte: britische Offiziere. Auf der englischen Kaderschmiede Sandhurst hatte er 1929 selbst das Offizierspatent gemacht, sich dann als Gelegenheitsarbeiter, Kunstreiter und Militärberater kubanischer Revolutionäre in der Neuen Welt durchgeschlagen, bis er 1935 beim Film landete. Man besetzte mit ihm typische Briten-Rollen: Niven war der exzentrische Phileas Fogg in der Michael-Todd-Verfilmung des Verne-Romans „In 80 Tagen um die Welt“, spielte die James-Bond-Karikatur in „Casino Royale“ und bewies im „rosaroten Panther“ sein komödiantisches Talent. Oscar-Preisträger Niven – die begehrte Statuette wurde ihm 1959 für seine Darstellung in „Getrennt von Tisch



und Bett“ verliehen –, der in den letzten Jahren auch als Schriftsteller gute Kritiken hatte, starb am vergangenen Donnerstag an den Folgen einer Nervenkrankheit.

HAFTVERSCHONUNG

Dietrich Garski, 53, Berliner Architekt, über dessen Finanztricks 1981 in einem der größten Bauskandale der deutschen Nachkriegsgeschichte der sozialliberale Berliner Senat stolperte, erhielt gegen Zahlung von einer Million Mark Haftverschonung. Garski, dem vorgeworfen wird, mindestens fünf Millionen eines überwiegend vom Senat verbürgten 128-Millionen-Mark-Kredits zweckentfremdet zu haben, saß seit April dieses Jahres in Haft. Der Unternehmer war nach fast zweieinhalbjähriger Flucht auf der Karibikinsel St. Martin festgenommen und in die Niederlande abgeschoben worden, von dort kehrte Garski freiwillig nach Berlin zurück. Jetzt gab das Berliner Kammergericht einer Haftbeschwerde des Garski-Anwalts statt. Die Richter, so die Justizbehörde, seien zu der Überzeugung gekommen, daß keine Fluchtgefahr bestehe.